

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1893

137 (21.11.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-602724](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-602724)

Die Nachrichten 'dig
betreten jeden Dienstag, Don
erstag und Sonnabend in
ro Quartal 1 Mark etc. Post-
befreiung. — Bestellung i über-
nehmen alle Postanstalten und
Landbriefträger.

Annoncen kosten die einspaltige
Zeile oder deren Raum 10 Pf.
für anwärts 15 Pf.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate
werden auch angenommen von den
Herren F. Bittner in Oldenburg,
E. Schlotte in Bremen, Saaten-
stein und Bogler A.-G. in Bremen
und Hamburg, Wih. Scheler in
Bremen, Rud. Woffe in Berlin, J.
Bard a. Comp. in Halle a. S., G.
L. Danne u. Comp. in Frankfurt
am Main und von anderen
Inscriptions-Comptoirs.

Nr. 137.

Elsfleth, Dienstag, den 21. November.

1893.

Tages-Zeiger.

(21. November.)

⊙-Aufgang: 8 Uhr 01 Minuten.
⊙-Untergang: 4 Uhr 23 Minuten.

Sonntag:

1 Uhr 25 Min. Nm. — 1 Uhr 46 Min. Nm.

Der Battenberger †.

Es ist keine weltbewegende, aber dennoch tief erschütternde Kunde, die am Freitag der Telegraph aus Graz brachte: Graf Hartenau ist seiner Krankheit erlegen. Die Zeitungen brachten erst wenige Tage zuvor die Meldung von der ersten Erkrankung des ehemaligen Bulgarenfürsten und dieser ist die Todesbotschaft unerwartet schnell gefolgt.

Kaum sechsunddreißig Jahre alt, sinkt hier ein Mann hinab ins Grab, dem mehr noch als die Geburt die Fülle glänzender Gaben und die glückliche Gelegenheit, sie kühen auszunühen, eine große Zukunft zu verhießen schien. Wir leben nicht in den Zeiten des Reckenthums und nicht in den der verwegenen Abenteuer. In unseren Tagen zieht man nicht aus mit dem Schwerte, um sich in die Weltthätigkeit zu stürzen, Länder und Kronen als Siegesbeute zu gewinnen. In unseren nächsten Zeitaltern bietet sich dem einzelnen ritterlichen Jüngling nicht die Gelegenheit, durch hohe Thaten die Herzen der holden Frauen zu entflammen und Sängern zu Heldenliedern zu begeistern. Dem Prinzen von Battenberg, dem Fürsten von Bulgarien, ist all dies beschieden gewesen. Als hätte alles, was sich an Romantik noch hinüberrettete in die Grenzzeit unseres Jahrhunderts, in diesem einen Mann sich offenbaren wollen, so ragte er aus der Alltags-Nüchternheit empor, ein Mann von glänzender Erscheinung, von betriebsamem Wesen, ein Mann von der verloren gegangenen Kunst, sich alle Herzen zu gewinnen, ein Held auf dem glatten Parkett der Balläste wie auf dem Schlachtfelde, ein weiser Mann im Staatsrath und ein Philosoph zuletzt, der sich mit großen Verlusten würdig abzufinden mußte. Er verstand es, eine Krone zu erringen und tapfer zu behaupten, er verstand es, mit fürstlichem Anstand auf seinen Thron zu verzichten, und als ihm das Schicksal zuletzt die erhoffte große Lebensaufgabe versagte, da wählte er sich dafür ein schönes, stilles Lebensglück zu verschaffen.

Prinz Alexander von Hessen war eine Neigungsehe mit der polnischen Gräfin Hauke eingegangen und

diesem Herzensbunde entsproß als erster Sohn der nun verstorbenen Graf. Die Kinder aus jener Ehe erhielten den Titel „Grafen von Battenberg“. Der verstorbene Graf war der Onkel dieser Grafen und hatte besonders den ältesten, Alexander, in sein Herz geschlossen. Daher kam es auch, daß „Prinz Alexander von Battenberg“ den neugezimmerten Thron von Bulgarien erhielt. In dem ermordeten Czaren Alexander II. verlor der bulgarische Alexander seine Stütze. Unter Alexander III. von Rußland wurde Petersburg der Sitz der Widerwärtigkeit des jungen Bulgarenfürsten.

Der Battenberger ist gerade an dem Jahrestage seines militärischen Ruhmes, nämlich der Schlacht von Slivnitsa, in der er 1880 die Serben schlug, gestorben. Seine Kämpfe mit Serbien, in denen er sich als siegender Held, die diplomatischen Kämpfe mit Rußland, in denen er sich als charaktervoller Staatsmann erwies, sind noch in der Erinnerung der Lebenden. Hier sei nur noch an den nächsten Ueberfall des Fürsten durch Haufen angetrunkenen, meuternder Soldaten erinnert. Wie er da zugleich klug und mutig den Rebellen Stand gehalten, wie er die Unterzeichnung der Abdankung abgewehrt, wie er schließlich aus dem Lande geschafft, weithin entföhrt wurde, und wie er dann müthig wiederkehrte, um im hellen Lichte des Tages, vor Volk und Armee freiwillig die Abdankung zu unterzeichnen, die ihm Verrath und Meuterei nicht abgetroht hatten. Das haben wir alle noch miterlebt.

„Es wird immer eine interessante Erinnerung sein“, hatte Fürst Bismarck sarkastisch zu dem jungen Prinzen gefagt, als ihn dieser wegen der Uebernahme des bulgarischen Thrones um Rath fragte. Der alte Politiker sollte Recht behalten. Mit dem Nimbus der Romantik umgeben, kehrte der Battenberger nach Darmstadt zurück und nach dem Tode Kaiser Wilhelms I. spielte die bekannte Gypsode, die den Gefeierten zum Mitglied des deutschen Kaiserhauses machen sollte. Zudem die vom Fürsten Bismarck vertretene Staatsraison trat hindernd in den Weg; der vom russischen Czaren so tief Gehagte durfte nicht Schwiegerohn des deutschen Kaisers werden. Damit war dem Prinzen die Aussicht entzogen, in den deutschen Reich, in der deutschen Armee, einen weiteren Wirkungsbereich für seine Thatkraft zu finden; er wollte von der großen Weltbühne verschwinden. Man weiß, wie er bald darauf auf der Operabühne in Darmstadt eine anmuthige junge Künstlerin kennen und lieben lernte, Johanna Voisinger, die er dann als seine Gattin heimführte.

Er schlug in Graz, der steirischen Hauptstadt, sein Heim auf, nachdem ihn der Kaiser von Oesterreich zum Chef des dort garnisonirenden Reiterregiments

ernannt hatte. Nun ist er dahingegangen, an einer tückischen Krankheit, deren Anfänge schon in die strapazirte Zeit des serbisch-bulgarischen Feldzuges zurückfallen. In Bulgarien wird man um den dort Unvergeßenen schmerzlich klagen — nur vielleicht Fürst Ferdinand wird heimlich erleichtert aufseufzen, und aus Petersburg wird man keine Kränze für den Sarg des öfterreichischen Generalmajors Grafen Hartenau schicken.

Bundschau.

Deutschland. Der Zollrath wird in den nächsten Tagen zusammentreten, um einige neue Forderungen zu formuliren, die durch die Ablehnung der einzelnen bisherigen Forderungen seitens der russischen Delegirten nothwendig geworden sind.

Der Bericht der Börsen-Untersuchungs-Commission geht in den nächsten Tagen an den Reichskanzler und wird von diesem voraussichtlich den Bundesregierungen übermittelt werden und erst nach deren Gutachten an den Bundesrath gelangen. Es darf mit Sicherheit angenommen werden, daß die Verwertung des gewonnenen Materials für die Reichsgesetzgebung in geringerer Maasse als für die Verwaltung in Betracht kommen wird. Der Schwerpunkt der Reform des Börsenwesens wird auf dem Verwaltungswege greifbare Gestalt gewinnen.

In den dem Reichstag vorgelegten Handelsverträgen mit Spanien, Rumänien und Serbien ist der Ablauftermin auf denselben Tag angefgt, an dem die mit Oesterreich-Ungarn, Italien, der Schweiz und Belgien im Jahre 1892 auf 12 Jahre in Kraft getretenen Handelsverträge ablaufen, den 31. December 1903.

Es liegt dem Reichstag bereits eine stattliche Anzahl von Anträgen der verschiedenen Parteien vor. Die Conservativen haben ihren früheren auf die Währungsfrage bezüglichen Antrag wieder eingebracht. Ebenso haben die Abgg. Dr. Kropatschek und Jacobsförter die bekannten Handwerker-Anträge mit Unterstützung der conservativen Fraction wieder aufgenommen. Die freisinnige Volkspartei hat den Antrag wegen Entschädigung unschuldig Beurtheilter wieder eingebracht. Das Centrum hat den Antrag Ballestrems und Genossen wegen Außerkräftsetzung des Jesuitengesetzes wieder hervorgezogen. Ferner hat es den neuen Antrag eingebracht, die Reichsregierung um Ermittlungen darüber zu ersuchen, wie die eiffrühige Arbeitszeit bei den Frauen gewirkt habe. Außerdem ist vom Centrum beantragt worden, daß der Reichskanzler sich entschließen möge, zur Errichtung von Arbeiterkammern zu schreiten.

Im Patrizierhause.

Novelle von v. Borgstedt.

(1. Fortsetzung.) (Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.)

Elisabeths sanfte, blaue Augen ruhten forschend auf ihr, dann sagte sie freundlich:

„Hat man dir gefagt, Felicitas, daß Papa dich um drei Uhr dem Personal vorzustellen wünscht? Ich glaube, es ist Zeit, daß du dich dazu ankleidest.“

„Ich hatte es fast vergessen,“ gestand die junge Frau, „ich möchte lieber bei dir bleiben, Elisabeth.“

Fräulein Wölmung lächelte und reichte Felicitas ihre feine Hand:

„Laß uns Schwestern sein,“ bat sie herzlich, „habe Vertrauen zu mir, Felicitas! Man darf in diesem Hause kein Herz haben, das ist wahr; aber so viel ich gut machen kann an dir, will ich thun. Wenn dir meine Gesellschaft genügt, sollst du niemals verlassen und einsam sein.“

Neidlos half sie dann die schlaffe Gestalt der Schwägerin in ein helles, seidenes Gewand hüllen und frisch schmeichelnd über das reiche, dunkle Haar derselben. Dann ging sie einem Mädchen entgegen, das lairend das Zimmer betrat, indem sie sagte:

„Diesmal, Justine, ist Frau Wölmung schon angekleidet.“

„Treten Sie näher!“ und Felicitas winkte freundlich mit der Hand, „Sie können mir einen Dienst leisten, Justine! Hier sind die Schlüssel zu meinen Koffern, bringen Sie die Sachen unter und hängen Sie das Portrait, das Sie finden werden, über mein Bett. Aber recht vorsichtig, es ist mein geliebter Papa.“ Dann ging sie, Elisabeths Arm nehmend, ins Nebenzimmer, Justine überrascht zurücklassend. Das also war die junge Frau Wölmung? So hatte Niemand im Hause sie sich vorgestellt, Justine am wenigsten. Sie war so schön und holdselig wie ein Bild, kein bißchen stolz und hochmüthig und eine Stimme hatte sie wie Glockenton.

„Komm, liebe Elisabeth,“ sagte Felicitas indessen, einen Blick auf die vergoldete Stuhlpf auf dem Kaminsims werfend, „es ist drei Uhr, laß uns gehen.“

Das junge Mädchen wich erröthend zurück.

„Ich kann dich nicht begleiten,“ kam es stockend von ihren Lippen, „zürne mir nicht, theure Felicitas; will Papa glänzen, erinnert er sich ungern meiner.“

„Du meinst also, wir müßten unsere Zusammenkünfte verheimlichen?“ fragte Felicitas mit blickenden Augen. „Nein, Elisabeth, das wird nicht geschehen, da irrst du dich aber sehr! Ich werde meine Handlungen zu vertreten wissen, auch vor deinem Vater. Heute bleibe denn, wenn du willst; aber ich werde

den Weg zu dir finden, und Niemand soll mich zurückhalten.“

Und mit einer stolzen, schnellen Bewegung näherte sich Felicitas der Thür, vor der sie kurz vorher zweifelnd geseffen hatte, und öffnete sie. In demselben Augenblick wurde dort drüben die Portiere auseinandergeschlagen, und die beiden Wölmung erschienen auf der Schwelle. Sichtlich überrascht blickte Christian auf seine Schwiegertochter, während Arwed gedankenlos seinen dunklen Bart strich und gleichgültig duldete, daß sein Vater sein junges Weib die Treppe hinabführte.

„Sie sind pünktlich, Frau Tochter,“ begann der alte Herr, einen befriedigten Blick auf die weiße Hand auf seinem Arm werfend, an der der Eherring bligte; „das freut mich. Man muß den Leuten ein gutes Beispiel geben und sich vor Unpünktlichkeit hüten. Bitte, in diesem Saal ist das Rational versammelt.“

Und in der That standen in dem nur bei besonderen Feierlichkeiten benutzten Gemach in zwei Reihen die Beamten des stolzen Patriziers und erwarteten die junge Frau. Jetzt durchdrönte die helle Stimme des Chefs den Raum, die darauf hinwies, daß es Tradition im Hause am Löwenbrunnen sei, ein neues Familienmitglied dem Personal vorzustellen, und jeden Einzelnen aufforderte, zum Glückwunsch heranzutreten. Aber

* Der Ausschuss des deutschen Handelstages hat die Berufung einer Plenarversammlung in der ersten Hälfte des December zur principiellen Besprechung der neuen Steuer Gesetze beschlossen; ferner eine zweite Plenarversammlung, um Stellung zu dem deutsch-russischen Handelsvertrag zu nehmen.

* Rußland. Dem russischen Reichsrath ist von dem Minister des Innern ein Gesuchentwurf zugegangen, der eine Sicherung des bäuerlichen Grundbesitzes gegen wucherische Aufkäufe bezweckt. Nach demselben dürfen ganze Landgemeinden ihren Landantheil nur mit Genehmigung des Ministers des Innern veräußern und einzelne Bauern ihren Landantheil nur an Mitglieder derselben Gemeinde verkaufen. Seit dem Jahre 1870 sind etwa 100 000 Desjätinen Bauernland in die Hände wucherischer Aufkäufer übergegangen. Der Reichsrath wird über diese Vorlage in kürzester Frist entscheiden.

* Balkanstaaten. Trotz des von Athen ausgegangenen amtlichen Widerrufs der Nachricht, daß Rußland wegen der Ueberlassung einer Flottenstation an irgend einem Punkte der griechischen Küsten mit der dortigen Regierung verhandelt, erhält sich das Gerücht, wie dasselbe denn auch große innere Wahrscheinlichkeit hat.

* Frankreich. Die Blätter verlangen das energischste Vorgehen gegen die Anarchisten. Die „Liberte“ behauptet, daß in Frankreich 2000 ausländische, der Sicherheitsbehörde bekannte Anarchisten leben, und fordert die sofortige Ausweisung derselben.

* Eine Depesche des Generals Dodds bestätigt die Unterwerfung zahlreicher Dahomeyer. Der König Behanzin sei mit seinen Kriegern entflohen, eine Colonne leichter Truppen sei zur Verfolgung Behanzins ausgesandt, dessen Unterwerfung erwartet werde. Der Zustand der Truppen sei vorzüglich. Wenn Behanzin „entflohen“ ist, d. h. sich noch tiefer in das Gebirge hinein begeben hat, dann dürfte er schwerlich die Absicht haben, sich den Franzosen zu unterwerfen.

* Die Abgesandten aus Dahomey, die von der französischen Regierung nicht empfangen worden sind, haben Paris verlassen und sich nach Liverpool begeben. Französische Blätter hatten sich bereits dafür ausgesprochen, diese Gesandten aus Frankreich auszuweisen.

* England. Im Unterhause erklärte Premierminister Gladstone, es sei kein Grund vorhanden, das Flottenbudget dem Unterhause vor der gewöhnlichen Zeit vorzulegen; aber weder das Haus noch das Land brauchten zu befürchten, daß die Vorschläge nicht auf das entschiedene Uebergewicht der Flotte Englands bedacht sein würden.

* Die englischen Radikalen sind mit den Erklärungen, die Gladstone im Unterhause über die Stellung des nunmehrigen Herzogs Alfred von Sachsen-Koburg-Gotha gegeben hat, nicht zufrieden und beabsichtigen, noch einige Fragen darüber im Unterhause zu stellen, namentlich wegen seiner Mitgliedschaft im geheimen Rathe. Hoffentlich geht der Herzog diesen Erörterungen durch freiwilligen Verzicht auf die Mitgliedschaft im geheimen Rathe der Königin von England aus dem Wege.

* Aegypten. Im mittleren Aegypten hat wieder ein Kampf zwischen den Derwischen des Mahdi und den arabischen Vorposten stattgefunden, bei dem wie erfteren den Kürzeren zogen.

* Afrika. Das Natabele-Land ist nunmehr von den Engländern annectirt und dafür Swaziland

an die Transvaal-Republik abgetreten worden — beides natürlich, ohne die Eigentümer erst um Erlaubniß zu fragen.

Locales und Provinzielles.

* Giesfeldt, 20. Nov. Der Dampfer „Riga“, Capt. Pieper, welcher am Sonnabend Morgen von hier nach Königsberg abgefahren ist, hat hier 30 Waggons Coaks, 17 Waggons Kohlen und 2 Waggons Eisentheile geladen.

* Die hiesige freiwillige Turnerfeuerwehr veranstaltet am Freitag, den 24. Nov., den ersten Gesellschaftsabend im Gricpenker'schen Saal. Das Programm des Abends ist ein gut gewähltes und besteht in Gröfnungsrede, gemeinschaftlichen Gesängen, Couplets, Gesangsvorträgen des Männergesangsvereins, Aufführung eines reizenden Theaterstückes u. s. w. Den Schluß bildet ein Tanzfränzchen. — Wie schon früher erwähnt, will die Feuerwehr den etwaigen Ueberschuß des Abends zur Anschaffung notwendiger Geräte verwenden und darf wohl schon aus diesem Grunde ein zahlreicher Besuch erwartet werden.

* Die dritte Abonnementsvorstellung für Auswärtige im Theater zu Oldenburg findet am Mittwoch, den 22. Nov., statt. Zur Aufführung gelangen: „Der Widerpenftigen Zähmung.“ Lustspiel in 4 Acten von W. Shakespeare. Hierauf: „Des Löwen Erwachen.“ Komische Operette in 1 Act von Fitzelhuber. Anfang 4 1/2 Uhr.

* In der 7. und 8. Sitzung des Schwurgerichts kamen die Anklagen wider den Schiffer und Wirth Johann Ahlich Kruse aus Bollingen und den Landmann Gerhard Schulte aus Bollingen, wegen Meineid bezw. Verleitung zum Meineid, zur Verhandlung. Der Gerichtshof erkannte gegen Schulte eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren, gegen Kruse eine solche von 4 Jahren, dauernde Unfähigkeit beider zur Eidesleistung und Abberückung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 4 Jahre. Die erlittene Untersuchungshaft ist nicht anzurechnen.

* Brake, 16. Nov. Als das Bremer Vollschiff „Nixe“ heute Morgen den Hafen verließ, wurde das Schiff beim Passiren der Schleuse von dem heftigen Südostwinde gegen die Hafenanlage gedrängt. Der Dampfer, der das Schiff schleppete, war nicht im Stande, das nicht sehr tief beladene große Schiff zu halten. Durch den heftigen Anprall wurde die vorspringende Ecke der Vorhafenmauer weggerissen.

* Hude. Auf einer Treibjagd in den Holzungen des Baron v. Wilsleben wurden 25 Hasen, 1 Fuchs und 3 Schnepfen erlegt.

* Oldenburg. Einige Schlachtergesellen führten dieser Tage einen Ochsen durch die Bergstraße. Unterwegs stürzte das Thier vor Ermüdung nieder und da es durch Stochschläge nicht wieder auf die Beine zu bringen war, so holte ein Burfche heißes Wasser, das man dem Thiere ins Ohr goß. Es brüllte nun laut vor Schmerzen, stand aber nicht auf, sondern mußte mit Lauen zur nahen Schlachtbank gezogen werden. Ein Augenzeuge hat diese im höchsten Grade brutale Thierquälerei zur Anzeige gebracht. — Wegen einer strafbaren Bedrohung wird sich demnächst ein hiesiger Geschäftsmann vor Gericht zu verantworten haben. Die Sache soll sich folgendermaßen zugetragen haben: Eines Tages kam ein Schuldbner zu dem Betreffenden, der ihm 1800 M. zu zahlen hatte, zog ihm aber 150 M. ab, weil die Waare (Talg) nicht gut ausgefallen sei. Hierauf setzte

ihm der Geschäftsmann einen Revolver auf die Brust und drohte mit Erschießung, falls die fehlenden 150 M. nicht auf der Stelle ausbezahlt würden. Der Bedrohte bezahlte natürlich, hat aber den Vorfall dem Gerichte zur Anzeige gebracht.

* Oldenburg, 18. Nov. Gestern verbreitete sich in unserer Stadt das Gerücht von einem Diebstahlsversuch auf dem Schießplatze. Wie wir heute erfahren, ist das Gerücht begründet. Der dienstthuende Posten wurde, nachdem er vorher ein Licht gesehen, durch ein eigenthümliches Geräusch, als ob Flinten abgefeuert wurden, aufmerksam. Er näherte sich einem Schuppen, in dem eine Kiste mit Schießbaumwolle aufbewahrt wird und bemerkte dort zwei Personen, die flott bei der Arbeit waren, ein Thor zu sprengen. Sie flohen als sich der Posten ihnen näherte. Wie sich später herausstellte, hatten die Einbrecher bereits ein Schloß an dem Thore glücklich geöffnet und das zweite bereits angefeilt. Die Militärbehörde hat die Untersuchung bereits eingeleitet; doch bis jetzt ohne Erfolg, obwohl die Spuren der Einbrecher weit verfolgt werden konnten. Da in dem Gebäude weiter nichts zu finden war, als Schießbaumwolle, so nimmt man an, daß die Diebe von Anarchisten beauftragt sind, denen Stoffe zu holen. Es ist wahrscheinlich, daß dieselben hier in unserer Garnison gedient haben und mit den Verhältnissen genau bekannt sind.

* Oldenburg, 18. Nov. Heute Nachmittag fand hier die vom Bunde der Landwirthe aberaumte Versammlung statt, die von über 200 oldenburgischen Landwirthen besucht war. Herr Müller-Nußhorn eröffnete die Versammlung mit einem Hoch auf Kaiser und Großherzog. Sodann ertheilte er dem Director des Bundes, Herrn Dr. Suchsland-Berlin, das Wort, der in sehr klarer, gewandter Rede die Entstehung und die Ziele der Bewegung, die sich namentlich gegen die abgeschlossenen Handelsverträge, das Börsenspiel und die freihändlerische Presse richtete, durch welche die deutsche Landwirtschaft geschädigt werde. Vor allem geht das Bestreben des Bundes auf eine Umgestaltung der jetzigen Wirtschaftspolitik des deutschen Reiches hinaus, die nach Bismarcks Abgang eine Wendung zum Nachtheile der Landwirtschaft genommen haben soll. Eine ausführliche Wiedergabe des Vortrags würde hier jedoch zu weit führen. Redner erntete vielen Beifall und den Dank der Versammlung durch Erheben der Theilnehmer von ihren Sitzen. Herr Landwirtschaftslehrer Blönies-Kiel suchte alsdann in längerer, humoristisch angehauchter Rede die Gründe gegen den Anschluß an den Bund, und die durch die Presse gegen denselben genährten Vorurtheile zu widerlegen. Auch er fand allseitigen Beifall. Hierauf trat Herr Droft hier selbst als Gegner der beiden Vorredner auf, wurde aber vielfach durch Gegenrufe und Lachen unterbrochen, bis er endlich den Schlußrufen Folge leistete und von der Tribüne abtrat. Herr Peter Cornelius (Butjadingen) stellte sodann den Antrag, für das Herzogthum Oldenburg eine Abtheilung des Landwirtschaftsbundes zu bilden. Dieser Antrag fand eine einstimmige Annahme. Zum Schluß bat Herr Gemeindevorsteher Zürgens (Hohenkirchen), man wolle ein Subsidiumprogramm an unsern Großherzog absenden, welchem Wünsche durch folgendes Telegramm Folge gegeben wurde: „Ueber 200 oldenburgische Landwirthe, welche zur Berathung über den Anschluß an den Bund der Landwirthe versammelt sind, erbieten Ew. Königlichen Hoheit die Versicherung unwandelbarer Treue und Er-

ehe der alte Buchhalter seinen Platz verlassen konnte, stand eine lichte Frauengestalt dicht vor ihm, eine schmale Hand schmiegte sich in die seine, und eine herzwinnende Stimme sagte:

„Es freut mich, in Ihnen einen treuen Beamten dieses Hauses begrüßen zu können.“

Und mit demselben freundlichen Lächeln ging Felicitas die Reihen hinab, jedem die Hand reichend, was von Herrn Christian mit gerunzelter Stirn, von Arwed mit spöttischem Lächeln beobachtet wurde. Während sich das Personal entfernte, ganz entzückt von der jungen Frau, wandte der alte Patrizier sich an Felicitas.

„Es war nie Sitte bei uns, Frau Tochter,“ sagte er herrlich, „seinen Gesäften freien Lauf zu lassen. Ich möchte auch Sie bitten, sich unseren Hausgeleuten zu fügen, da sonst Unannehmlichkeiten entstehen könnten —“

„In allen andern, wenn es sein muß,“ und die junge Frau hielt den durchbohrenden Blick des alten Herrn muthig aus, „nur die Gefühle meines Herzens unterstelle ich keinem Geleze.“

„Ah, und es war Ihnen Herzensbedürfniß, diese mir dienstbaren Leute so herablassend zu begrüßen?“ fragte Christian mit scharfem Spott.

„Ja, das war es!“ und Felicitas' dunkle Augen wurden vor Bewegung größer und leuchtender. „Einen

Segenswunsch kann ein jeder gebrauchen, und ich vor allen. Denn“, fuhr sie flammend vor Erregung fort, „ich bin in Ihrem Hause nicht empfangen worden wie das Weib ihres einzigen Sohnes, nicht wie die Tochter aus altem Geschlecht, sondern wie ein Eindringling, eine Ueberlästige! Selbst der Aermste hängt einen Blumenkranz über die Thür, durch die man, vom Altar kommend, tritt; mich aber begrüßte Ruhe und eisiges Schweigen.“

„Sind Sie endlich zu Ende?“ unterbrach der alte Handelsherr hier die erregte junge Frau. „Lassen Sie es sich gesagt sein, Frau Tochter, daß in diesem Hause mein Wort gilt und ich keinen Widerspruch dulde!“ Und ohne Gruß verschwand die hager, dunkle Gestalt des Patriziers hinter der Thür, die Gatten allein lassend. Felicitas fühlte es erstickend in sich aufsteigen, es schnürte ihr die Kehle zu. Da stand der Mann, dessen Weib sie hieß, und blickte aus seinen blauen Augen halb belustigt, halb spöttlich auf sie nieder, ohne ein Wort des Beistandes, der Hülfe. Sie warf einen zürnenden Blick auf sein unbewegtes, edelgeschnittenes Gesicht, sie haßte ihn fast in diesem Augenblick; dann riß sie die Thür auf und eilte die Treppe hinauf in ihr Zimmer, die sie hinter sich verschloß.

Arwed blieb gelassen zurück, zündete sich eine Cigarre an und lächelte über die hübsche kleine Frau,

die sich so ganz unbegründet erregt hatte. Allerliebst war sie, das fand er, mit ihrer schlanken Gestalt, dem feinen Gesicht mit den leuchtenden braunen Augen, und er bemerkte das erst heute. Das war aber auch nicht mehr die zaghafte, erstübende Felicitas, die ihn als Braut kaum anzublicken gewagt hatte, die auf der Reise wortlos neben ihm gesessen hatte, sondern ein festes, selbstbewußtes Weib — sein Weib! Er lächelte wieder. Er war eigentlich recht befriedigt, man würde seinen Geschmack loben, ihn beneiden, mehr verlangte er garnicht. Er war auch bereit, eine Verständigung mit ihr zu suchen; doch dazu war noch Zeit, erst wollte er Elisabeth begrüßen und dann einen Gang in die Stadt machen. Und sorglos stieg der junge Mann in seine Wohnung hinauf und klopfte dann an die Thür seiner Schwester.

Elisabeth wollte sich erheben, um dem Bruder entgegenzugehen, aber Arwed war schon lachend an ihrer Seite und hielt sie auf ihrem Sitz fest.

„Guten Tag, kleine Schwester,“ sagte er, zärtlich ihre feine Hand in seine beiden Hände nehmend; „wie ist es dir gegangen, wie geht es dir?“ Elisabeth zog seinen hübschen Kopf lächelnd zu sich herab und küßte ihn.

„Wie immer, Arwed, wenn du fort bist! Aber diesmal bin ich für dein langes Fernbl.iben ent-

gebenheit." Nach Schluß der Versammlung blieb noch ein kleinerer Theil derselben beisammen, um über die Mittel und Wege zu berathen, wie die obdenburgischen Landwirthe zum Bunde heranzuziehen sind. Wenn wir auch bezweifeln, daß die Bewegung bei uns erhebliche Erfolge erzielen werde, so nimmt sie doch in ungeheurer Weise gegenwärtig in hohem Grade das Interesse unserer Landleute in Anspruch.

Sillenstebe, 17. Nov. Als am Freitag Morgen einige Knaben aus Moorhausen zur hiesigen Schule gingen, benutzten sie 2 hintereinander gekoppelte Wagen, um mitzufahren. Sie setzten sich auf die zwischen den Wagen befindliche Deichsel des letzten Gefährts. Bald gerieten sie über die Größe ihrer Plätze in Streit und zwei von ihnen, zwei Brüder, stürzten von dem gefährlichen Sitz herunter. Der eine Knabe kam so zu liegen, daß er zwischen der Räderspur blieb, doch ging ihn das Rad nahe an der Seite vorbei. Er wird hoffentlich keinen größeren Schaden genommen haben. Der Bruder fiel aber so unglücklich, daß ihm die Räder über den Leib gingen. Er klagte über große Schmerzen und ist noch an demselben Tage nach Jever ins Krankenhaus gebracht worden.

Vermischtes.

Bremen. Bis über die Ohren verliebt war der erst 18 Jahre alte Hausknecht eines hiesigen Colonialwaarenhändlers in eine im selben Hause dienende Magd, allein seine Auserkorene brachte ihm keine Gegenliebe dar, so liebenswürdig er sich auch zeigen mochte. In seiner Herzensqual vertraute er sich einem befreundeten Collegen und dieser zeigte ihm, wie er es machen müsse, sich die Liebe des Mädchens zu erzwingen. "Du mußt versuchen, Deiner Angebeteten einige Tropfen Deines Herzblutes einzufößen, dann wird sie sich sterblich in Dich verlieben und Dir mindestens volle sieben Jahre nachlaufen!" Der Verliebte war dankbar für diesen scheinbar ganz vortrefflichen Rath und brachte sich, als er mit der Hartherzigen Abends beim Abendbrod saß, eine Verletzung an der Hand bei, tränkte mit dem ausfließenden Blut ein Stück Zucker und warf dieses, als die Magd für einen Augenblick vom Tische aufstand, in deren Theetasse. Allein das Mädchen bemerkte die sonderbare Färbung des Thees und das sonderbare Aussehen des noch nicht vollständig geschmolzenen Zuckers, glaubte nun, daß sie vergiftet werden solle und veranlaßte, daß ein Polizeibeamter herbeigerufen wurde, der die Sache aufklärte. Der verheimlichte Liebhaber wurde zwar nicht wegen Giftverbrechens festgenommen, allein sofort aus seiner Stellung entlassen, weil sein Dienstherr keine Meinung hat für einen verliebten Hausknecht.

Danzig. Auf dem Mauersee, dem zweitgrößten See Ostpreussens, hat sich im Laufe der Jahrhunderte der Wasserstand bedeutend erhöht. An manchen jetzt vom Wasser bedeckten Stellen konnte man in alter Zeit trockenen Fußes hindurchgehen. Der See hat früher aus mehreren, jetzt zusammenhängenden Theilen bestanden, und laut alten Nachrichten ist im 16. Jahrhundert der Wasserpiegel allein um einen Meter gestiegen. Auch bei verschiedenen anderen malurischen Seen ist dies um denselben Zeitraum der Fall gewesen, während seit dem letzten Jahrzehnt wieder bei anderen eine allmähliche, geringe Senkung des Wasserpiegels stattgefunden hat.

— Zum Unglück in **Santander** wird dem „Journal des Debats“ noch von dort geschrieben: Die

Anzahl der Opfer ist leider viel zu gering angegeben worden. Man kann sagen, daß es kein Haus in Santander giebt, worin sich nicht ein Verwundeter befindet. Die Zahl der Verwundeten überschreitet nach den gegenwärtigen Ermittlungen 3000, diejenigen der Todten und Verdhunnen ist nicht geringer. An allen Punkten der Stadt untersuchen die Ingenieure die Häuser, die fast alle beschädigt sind; in den Stadtvierteln in der Nähe des Hafens stehen nur noch rissige Mauern, die man zu stützen oder abzubauen beschäftigt ist, um neue Unfälle zu vermeiden. Eine Menge Häuser drohen einzustürzen und müssen niedergebissen werden. Die Taucher finden täglich noch Leichname, von denen die meisten nicht erkennbar sind. Auf dem Dache eines Hauses wurden zwei Beine aufgefunden, die von verschiedenen Personen herkommen. Die städtische Behörde forderte die Einwohner auf, ihre Häuser genau abzuwachen. Jeden Tag kommt ein Sonderzug mit Verbandsmitteln an. Die Apotheker geben ihre Medicamente gratis ab. Dem Commandostab des Präfecten von Santander, welcher gleichfalls getödtet wurde, hat man drei Kilometer von dem Orte der Explosion entfernt wiedergefunden. Mehrere Personen sind wahnsinnig geworden. Die Zahl der zerstörten oder als verloren zu betrachtenden Häuser beläuft sich auf mehr als 100. In Folge der Explosion wurden 250 Dächer abgedeckt. In der Hälfte sämmtlicher Häuser sind die Möbel zerstört und alles Glas und Porzellan zertrümmert worden. Der Schaden, den die Eisenbahn, Telegraphen, Electricitäts- und Gas-Gesellschaften erleiden, überschreitet 1 Million für jede derselben. Die Versicherungs-Gesellschaften haben die Gesamtsumme von 2 925 000 Fr. zu bezahlen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 18. November. Die Kreuzercorvette „Marie“ ist am 16. Nov. in Corral (Chile) eingetroffen und beabsichtigt am 27. Nov. nach Talcahuano (Chile) in See zu gehen.

Berlin, 20. November. Gutem Vernehmen nach wird das Präsidium des Reichstages heute Mittag von der Kaiserin Friedrich und morgen Mittag um 1 Uhr vom Kaiser empfangen werden.

Schneidmühl, 18. November. Es wurde beschlossen, den Brunnenmeister Beyer nur bis Montag Abend weiterarbeiten zu lassen und den Oberberghauptmann Freund telegraphisch um Hieherkunft und Ertheilung weiterer Rathschläge zu bitten.

Lübeck, 20. Nov. Senator Fehling, Theilhaber der Firma Chr. Petin u. Co., Vorsitzender der Navigationsbehörde, ist gestern Mittag gestorben. — Fortgesetzte Kanonenschüsse zeigen seit Mitternacht steigendes Hochwasser an.

Sofia, 19. Nov. Ein Armeebefehl des Prinzen Ferdinand setzt für den dahingeschiedenen Grafen Gartenau eine zehntägige Armeetrauer und eine dreißigtägige Trauer für das Alexander-Regiment fest.

Paris, 18. November. (Kammer.) Zum Präsidenten wurde Cassin Berier mit 333 Stimmen bei 419 Abstimmden gewählt.

Der Großfürst Alexis begab sich um 3 Uhr Nachmittags ins Chyse, um dem Präsidenten Carnot einen Besuch abzustatten, und wurde mit militärischen Ehren empfangen. Die Zusammenkunft war sehr herzlich und währte eine halbe Stunde. Um 4 Uhr stattete der Präsident dem Großfürsten im Hotel Continental einen Gegenbesuch ab.

Paris, 19. Nov. Depeschen aus Havre, Fe-

comp und Cherbourg melden, daß in der letzten Nacht ein heftiges Unwetter daselbst geherrscht hat. Mehrere Schiffe, darunter einige englische, sind gestrandet. Die Mannschaften wurden gerettet.

Marseille, 19. Nov. Die Polizei nahm wiederholt Hausdurchsuchungen vor, wobei zahlreiche Schriftstücke der Anarchisten beschlagnahmt wurden. Drei weitere auswärtige Anarchisten sind verhaftet.

London, 18. November. An der Westküste Englands haben heftige Stürme mehrere Schiffsunglücke verursacht. Bei Cornwall ist der Liverpooler Dampfer „Cynthia“ mit der ganzen Mannschaft, außer einem Matrosen, untergegangen. Auch aus dem Atlantischen Ocean wird Unwetter gemeldet.

London, 19. Nov. Wie dem Reuter'schen Bureau aus Buenos Ayres von gestern telegraphisch gemeldet wird, liegt daselbst keine neuere Nachricht vor, welche die Ausrufung des Sohnes des Grafen von Eu zum Kaiser von Brasilien bestätigt.

London, 19. Nov. Das Unwetter dauert an allen britischen Küsten fort. Der Verlust an Menschen zur See und zu Lande wird bisher auf 85 geschätzt.

London, 19. Nov. Dem Reuter'schen Bureau wird aus Penance (Cornwall) von heute gemeldet, daß 6 Meilen von dort ein großer Dampfer, vermuthlich „Hampshire“ untergegangen sei. Von der aus 22 Personen bestehenden Mannschaft sei nur eine gerettet worden.

London, 20. November. Die Verluste an Menschenleben infolge des heftigen Unwetters an der englischen Küste werden auf nahezu 200 geschätzt.

London, 20. November. Der Dampfer „Helvetia“ ist am Freitag früh von dem Postdampfer „Killarney“ in der Nähe von Milfordhavan bemerkt worden. Die „Helvetia“ war in Noth. Nach fünf Stunden vergeblicher Bemühungen mußte der „Killarney“ die Versuche aufgeben, sie zu bugstren. Seitdem ist von der „Helvetia“, die auf der Reise von Liverpool nach Marseille war, keine Nachricht eingegangen.

Newyork, 19. Nov. Einer Depesche der „World“ aus Rio de Janeiro vom 13. Nov. zufolge, beschossen die Regierungskräfte das Fort Bille Gaignon den ganzen Tag. Ein Torpedoschiff der Insurgenten feuerte mehrfach auf die Stadt. Später wurde eine Schaluppe der fremden Kriegsschiffe an Admiral Mello gesandt mit dem Auftrage, letzteren zu bedeuten, daß die Handlung der Insurgenten eine Verletzung der eingegangenen Abmachungen bilde. Die Beschießung der Stadt wurde darauf eingestellt.

Newyork, 19. Nov. Bei der Lehigh-Valley-Eisenbahn ist ein allgemeiner Streik ausgebrochen, weil die Gesellschaft kein die Angestellten der Eisenbahn vertretendes Comité anerkennen will.

Wir verweisen in heutiger Nummer auch auf das **Sastrup-Angeler-Wehwasspulver** (siehe Inserat), einem Mittel, protegirt durch die Regierung, welches seit dem Jahre 1836 bahnbrechend gewesen ist in Bezug auf die Erhaltung und Förderung der Gesundheit unserer Haushire. Kein intelligenter Landwirth sollte die Wichtigkeit der Hauptpflege unserer Haushire außer Acht lassen, denn nur eine gesunde Kuh kann auch eine gesunde Milch liefern.

Wasserland der Weser an der großen Brücke.
Bremen, 18. Novbr., Morgens 8 Uhr, 1,35 m unter Null.

schädigt worden; denn du hast mir doch eine Schwester mitgebracht."

"Ah, Lia, du hast Felicitas schon gesehen? Wie kam das, erzähle es mir!" Und Arwed warf sich beschlaglich in einen Sessel und betrachtete die Spitzen seiner Rauffiefeln.

"Ich ging bald nach eurer Ankunft zu ihr", begann Elisabeth, "und fand sie in Thränen. Sie war gut und herzlich zu mir, Arwed, — du mußt freundlich mit ihr sein", fuhr sie plötzlich bittend fort, die Arme um des Bruder Hals legend, — "ich habe sie schon jetzt lieb. Versprich es mir, es kann dir auch nicht schwer werden, Felicitas ist reizend."

"Das verstehst du nicht, Lia", sagte der junge Mann mit einem überlegenen Lächeln. "Dergleichen kann eine Frau — auch du nicht, Elisabeth, — unmöglich beurtheilen. Nun ja, Felicitas ist hübsch, aber — nun, wie soll ich gleich sagen, Bessy, um dir verständlich zu sein, sie ist — sie ist nun einmal nicht mein Fall."

"Das verstehst du in der That nicht", erwiderte das junge Mädchen traurig, ihre sanften Augen auf des Bruders schönes, gleichmüthiges Gesicht heftend; „da hast du Recht, Arwed."

"Siehst du, ich wußte es ja! Komm einmal her, Lia, ich will versuchen, es dir klar zu machen!" rief

der junge Mann, sie zu sich heranziehend. „Sieh' mal, Elisabeth", fuhr er dann mit komischem Ernst fort, „du bist eine herzige kleine Person, ein ganz passabler Blondkopf; aber offen gestanden, heirathen möchte ich dich nicht."

Fräulein Wölvung drohte ihm lachend mit dem Finger.

"Das hast du verstanden, nicht wahr?"

"Ich denke Arwed, das war doch deutlich genug."

"Nun also, höre weiter! Ich liebe Feuer, Leidenschaft, Bewegung, das ist es, und diese kleine Felicitas scheint mir eher eine stille Natur!"

"Du könntest dich irren."

Aber Arwed antwortete nicht, sondern fuhr begeistert fort: "Weißt du, Lia, die Sängerin Ilona, das war mein Ideal, ein famoseres Weib, welche Gluth, welch' Gefühl!"

"Schweig' Arwed", bat Elisabeth ernst, "sprich nicht so frivol, das steht dir nicht, und das verstehst du nicht. Ich weiß nicht, ob du die Dame noch außer den Vorstellungen gesehen hast; aber dessen kann ich dich versichern, daß sie dir als deine Frau nicht zuzugewandt würde."

"Das kannst du nicht so bestimmt sagen, Kleine!"

"Doch, Arwed, das kann ich", gab Elisabeth in zuversichtlichem Ton zurück; "denn ich kenne dich. Vorübergehend ist eine Natur wie Fräulein Ilona vielleicht

recht anziehend und interessant; auf die Dauer aber kann sie unmöglich fesseln."

"Woher hast du denn diese Weisheit, Schwesterchen?"

"Aus mir selbst, Arwed! Die Ehe ist doch etwas Ernstes, Heiliges, sollte ich meinen, keine Komödie, überhaupt kein Schauspiel, da giebt Herzensbildung und inneres Wesen den Ausschlag."

"D, du heilige Elisabeth!"

"D, du verstockter Sünder!"

"Ich muß dich jetzt verlassen", und der junge Mann erhob sich, "ich muß mich noch nach meinen Freunden umsehen. Adieu, Lia, es bleibt doch alles beim alten zwischen uns?"

"Natürlich, Arwed!"

Dem Mädchen heiter zunickeend, verschwand Arwed, um einen Gang in die Stadt zu machen; Elisabeth aber blieb sinnend mitten im Zimmer stehen und ein schwerer Seufzer entrang sich ihrer Brust. Ob diese beiden ihr so werthen Menschen sich wohl jemals verstehen würden? Arwed war so eigenfönnig in dieser Beziehung, und Felicitas? Enttäuscht würde sie ihren Gatten jedenfalls, das fühlte Elisabeth schon jetzt, sie erschien ihr keineswegs als die stille Natur, welche er in ihr vermuthete; aber dann würden die Kämpfe nicht ausbleiben. Doch das Sorgen half da nichts; sie stellte wie schon so oft ihre Sache dem anheim, der alles, alles zum

Billige Mäntel!

Um mit älteren Mänteln gänzlich zu räumen, empfehle ich hochelegante Winterpaletots und Dolmans für 8-20 M., früherer Preis 30-65 M. Regenpaletots und Regendolmans für 4 bis 8 M., früherer Preis 18-40 M.
D. G. Baumeister.

Empfehle

Wintermäntel, Jacketts, Paletots und Regenummäntel, weiße, und farbige Schlafdecken, Reisdecken, Kleiderflanelle in reiner Wolle und Halbwole, Rock- u. Hemdenflanelle zc.

H. G. Deetjen.

Eine Auswahl der beliebtesten, sehr hübschen

Decorationsblumen

für

Vasen und Jardinären traf ein und empfehle selbe ganz enorm billig, schon von 30 s an.

Ernst Horn, Steinstraße.

Der vorgerückten Saison halber verkaufe von heute ab die noch vorräthigen garnirten und ungarbirten Damen- und Kinderhüte zu herabgesetzten Preisen.

Ernst Horn, Steinstraße.

Einen Posten vorjähriger

Schürzen,

als: Zendel-, schwarze, Haushaltungs- und Kinderschürzen, gebe, um damit vor der Weihnacht-Ausstellung zu räumen, zu und unter Einkaufspreisen ab.

Ernst Horn, Steinstraße.

Rattentod

(Felix Immisch, Delisch)

ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Hausthiere. Zu haben in Packeten à 50 Pfg. bei **J. D. Borgstede in Elsfleth.**

Erhalte zu Weihnachten eine Sendung

Tannenbäume.

Borherige Bestellung erwünscht.

H. Janssen, Deichstraße.

Hof-Farberei und chemische Waschanstalt

F. A. Eckhardt, Oldenburg (Gr.).

Farberei und Reinigung von Herren- und Damen-Garberoben, sowie von Decorations- Gegenständen aller Art, Federn, Handschuhen zc.

Annahmestelle in Elsfleth bei Frau Joh. Schwegmann.



Erwarten in diesen Tagen

prima Coats,

wovon billigt abgeben.

Elsflether Holzcomptoir.

Ger. Schinken, Rauchfleisch u. Nagelholz, auch im Antzchnitt, empfiehlt **D. Schmidt.**

Frische Rullen

bei

D. Schmidt.

Gut gereinigt ist halb gefüttert!

Dieser Anspruch landwirthschaftlicher Autoritäten sollte alle Viehwirthe bezeichnen. Für Ungeziefer und Hautpflege des Viehes empfiehlt sich als Nothwendigkeit das

Angeler

Viehwaschpulver

angefertigt seit 1886 in der Apotheke zu Satrup in Angeln. Es beieitigt schnell und sicher jegliches Ungeziefer bei Windstich, Wunden, Schafen und Schweinen, was übertrifft nicht nur jedes andere Mittel an Wirksamkeit und Billigkeit, sondern wirkt außerdem aber noch wohltuend auf die Gesundheit der Thiere. Derselben eignet, mit diesem Mittel gereinigt, erhöhte Preisluft u. erkalten ein weiches, glänzendes Fell. — Packete à 50 Pfg. resp. 1 Mark für 5 resp. 10 Stück Vieh, mit einer Beilage: Die Wichtigkeit der Hauptpflege beim Rindvieh.

Jedes Stück Rindvieh radikal zu reinigen kostet nur 10 Pfg.

Zu haben in den Apotheken.

Elsfleth: in der Apotheke.

Veilchen-Mildeste Rosen-Seife

überaus mild und sehr aromatisch, empfiehlt in Packeten 3 St. = 40 Pf.

J. D. Borgstede, Elsfleth.

Wegen vorgerückter Saison verkaufe ich

sämmtliche Hüte

zu sehr billigen Preisen.

C. Scheffler.

Zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen empfehle ich: garnirte Kopfhawls, Plüsch- u. Woll-Capotten, Deckelungen, Tücher, Kragen, Mäcke, Strümpfe, Handschuhe, Kinderjäckchen, gestickte Schuhe und Wollgarne. Ferner Corsetts, Damenhemden, Weinkleider, gestickte Strümpfe, Taschentücher, Schürzen für Erwachsene und Kinder u. Sonstiges mehr.
Capt. H. Janzen Wwe.

Pinkel- und Kochmettwurst, letztere 4 Pfd. für 3 M., empfiehlt **D. Schmidt.**

Das Möbel- und Polsterwaaren-Lager

von **H. Wurthmann, Elsfleth,** Steinstraße u. Peterstraße Nr. 4 empfiehlt in gelegener Ausführung: Verticobs, von 48 M. bis 200 M., Sopha's mit dauerhaftem Bezug, von 45 M. bis 80 M., Trümaug mit Crystalglas, von 90 M. bis 180 M., Pfeilerspiegel, von 8 M. bis 100 M., Sophatische, von 15 M. bis 80 M., Bettstellen, von 18 M. bis 50 M., Sprungfederarmen, von 18 M. an, Kommoden, von 18 M. an, Waschtische mit und ohne Wärmoplatten, von 12 M. an, Rohrstäbe in allen Sorten, von 3,25 M. an.

Zu verkaufen ein tafelförmiges Klavier von ausgezeichnetem Klang, fast neu. Näheres in der Exped. ds. Bl.

Visiten- & Gratulations-Karten, Briefbogen und Briefumschläge mit Firma, sowie alle sonstige Druckfachen liefert billigt die Buchdruckerei von **L. Zirk.**

Classe des Elsflether Leichenwagens.
 2. Classe für den Wagen . . . M. 2,50
 do. für den Fuhrmann . . . 3,50
 do. Träger à Mann M. 1,50,
 wenn 8 Mann . . . 12,—
 do. für das Leichentuch . . . 7,50
 Zusammen . . . M. 18,75

1. Classe 33 1/3 % mehr.
 Geringere auch billiger nach Uebereinkunft. Außerhalb der Stadt nach Uebereinkunft, immerhin ebenso billig als Wagen von auswärts.

Die Direction.

Freiwillige Turnerfeuerwehr

Freitag, den 24. November, Abends 7 Uhr,

im Griebenferl'schen Saal

Gesellschafts-Abend,

bestehend in Aufführungen, Concert und Comers, unter gütiger Mitwirkung des Männergesangsvereins.

Nach den Aufführungen:

Tanzkränzchen.

Entree für Mitglieder und deren Damen à 50 s, Nichtmitglieder und deren Damen à 75 s.

Zum Tanz zahlen Mitglieder 1 M., Nichtmitglieder 2 M. — Karten sind nur an der Kasse zu haben.

Musik von der Hüttner'schen Capelle.

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlich ein

das Comité.

Todes-Anzeige.

Lienen, 1893, Novbr. 20.

Heute Morgen 4 Uhr entschlief nach kurzer Krankheit, sanft und ruhig, meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Großmutter

Rebecka geb. Stindt

im 70. Lebensjahre, welches tiefbetrübt zur Anzeige bringen

Gottfried Greve

nebst Kinder.

Die Beerdigung findet Sonnabend

Morgen 11 Uhr statt.

Angef. u. abgeg. Schiffe.

Hamburg, 19. Nov.	von Arnold, Beente	von Habre
Sundswall, 16. Nov.	nach Rialto, Genter	nach Algoabay
Santos, 16. Nov.	von Margaretha, Diekmann	von Cardiff

besten hinausführt und holte sich Muth und Trost von ihm, der da will, daß allen Menschen geholfen werde.

Felicitas hatte ihre Zimmer hinter sich verschlossen und antwortete nicht auf Klopfen und Rufen. Sie wollte Ruhe haben, um jeden Preis. Als es zu dunkeln begann, hatte sie die schweren Vorhänge herabgelassen und die Lampe ertzündet, die Dämmerung machte die Gemächer noch unheimlicher, und nun saß Felicitas eng zusammengeschmiegt in einem der kostbaren Sessel. Zu weinen vermochte sie nicht mehr, der Kopf schmerzte, die Augen brannten; aber matt und traurig war sie zum Sterben und blickte trübe vor sich nieder, in Erinnerung an die glückselige Vergangenheit verfunken. Da, das lächelnde, wonnige Ginst und das graue, beängstigende Jetzt, welch' ein Unterschied! Die Uhr verkündete mit hellen Schlägen die zehnte Stunde, bald ging der erste traurige Tag zu Ende, wie würde der zweite sein? Die junge Frau überschreite sich plötzlich, die Stille und Leere ringsum beängstigte sie — o, wie verlassen, wie einsam war sie doch!

Aber waren das nicht Schritte, rückte dort nicht ein Stuhl? Ja, sie hörte es deutlich! Half denn in diesem furchtbaren Hause selbst das Schließen der Thüren nichts? Mit einem dumpfen Schrei fuhr Felicitas empor und wandte sich um. Da stand in der Thür zu ihrem Boudoir eine hohe, schlanke Männergestalt,

das etwas bleiche Gesicht von dunklem Haar umgeben — Arwed.

Felicitas erröthete und faßte sich gewaltsam, während der junge Mann fragte:

„Habe ich Sie erschreckt, Felicitas?“ Dabei trat er heran und ins volle Lampenlicht. „Ich fand die Vorderthür verschlossen und kam deßhalb durch die Tapetenthür im Boudoir; denn ich möchte Sie heute noch sprechen.“

Seine kühle, ruhige Stimme übte einen wunderbar niederdrückenden Einfluß auf die junge Frau aus, sie winkte ihm mit völlig unbewegtem Antlitz näher zu treten und erwiderte:

„Nehmen Sie Platz, Arwed, wenn ich bitten darf.“ Er folgte ihrer Aufforderung, sagte dann aber hartig: „Ich nehme natürlich an, daß ich Ihnen nicht unangelegen komme; sollte es indessen der Fall sein, werde ich mich gleich wieder entfernen.“

Felicitas richtete ihr Haupt empor, ihre Wangen färbten sich höher, ihre Brust athmete schwer, sie kämpfte mit ihrer großen inneren Bewegung, welche sie zu ihm hintrieb, welche die Bitte auf ihre Lippen legte: Habe mich ein wenig lieb! Aber seine blauen Augen, die so spöttisch auf ihr ruhten, hielten sie zurück, sie begegnete diesen kalten Augen voll und stolz und entgegnete ruhig:

Redaction, Druck und Verlag von L. Zirk.

„Sie sind willkommen, Arwed!“

„Sie sind nicht empfangen worden,“ begann der junge Mann endlich, die Spitzen seiner wohlgepflegten Finger lässig aneinander legend — „wie es sich geziemt hätte; aber ich hatte vergessen, darauf bezügliche Befehle zu geben, Felicitas. Von nun an jedoch soll Ihnen mit aller Achtung, welche meine Frau fordern darf, begegnet werden.“

Da er keine Antwort erhielt, blickte er zu ihr hinüber. Sie sah ungemein jugendlich und lieblich aus, wie sie so dasaß mit tief gerötheten Wangen und glänzenden Augen und dem seltsamen Lächeln um den kleinen Mund, ihn groß und gleichsam zürnend ansehend.

„Nicht die Achtung habe ich vermißt,“ sagte dann ihre angenehme, leicht bebende Stimme — „sondern die Liebe, Arwed. Ich muß mich erst daran gewöhnen, daß sie mir in diesem Hause fehlen wird.“

Der junge Mann erhob sich unangenehm berührt und machte einen Gang durch das Zimmer, dann blieb er Felicitas gegenüber stehen und begann:

„Haben wir Vertrauen zu einander, da wir uns nun einmal nicht lieben, Felicitas; was wollen wir uns das Leben unnöthig schwer machen!“

(Fortsetzung folgt.)